Zweites Blatt. **Der Enztäler.** Zweites Blatt.

№ 85. | Samstag den 13. April 1929. | 87. Jahrgang.

Politische Wochenrundschau.

Mit einiger Verspätung ist dieses Jahr der württembergische Etat von der Regierung fertiggestellt und dem Landtag übergeben worden, der mit der ersten Lesung gleich zu Anfang der kommenden Woche beginnen will. Es tut auch Eile not. Das neue Rechnungsjahr hat bereits am 1. April begonnen. Nach der Verfassung dürfen, wenn das Staatshaushaltsgesetz nicht rechtzeitig zustande kommt, die für das vorhergehende Jahr beschlossenen Ausgaben nur noch für 3 Monate erhoben werden. Bis 1. Juli müssen also die Ausschußberatungen und die 3 Plenumsberatungen beendet sein oder es muß ein Notetat vom Landtag genehmigt werden. Die Abschlußzahlen des neuen Etats sind bekannt. Es verbleibt ein ungedeckter Abmangel von 9,9 Millionen Mark, dessen Deckung noch ganz unsicher ist. Es bleibt nur die Hoffnung, daß der wirkliche Anfall der Einnahmen höher ist, als er im Entwurf angesetzt ist, ferner daß Württemberg endlich einmal vom Reich die Zinsbeträge aus der Abfindungssumme für den Uebergang der württembergischen Post an das Reich erhält. Steuererhöhungen sind nicht vorgesehen. Der Steuersatz bleibt bei der Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer unverändert 5 Proz.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofs, die eine Neuverteilung der württembergischen Landtagssitze zur Folge hat, denn der bevorstehende Beginn der württembergischen Etatsberatungen haben wieder die Frage der Umbildung der württembergischen Regierung in den Vordergrund gerückt. Die Initiative hiezu muß selbstverständlich von der Regierung selbst ausgehen, die sich für die bevorstehenden Kämpfe bei den Etatberatungen nach verläßlichen Bundesgenossen umzusehen hat. Wenn die Regierung bisher schwieg, so wohl nur deshalb, weil sie das Ergebnis der am letzten Sonntag stattgefundenen Tagungen der Deutschen Volkspartei und der Demokratie abwarten wollte. Dieses liegt nun vor. Die Deutsche Volkspartei hat sich für den Großen Bürgerblock ausgesprochen, also für eine Koalition zwischen der Rechten, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und der Demokratie. Diese Lösung wäre sicher die Beste. Werden aber die Demokraten mittun? Man weiß, daß bei dieser Partei 2 Richtungen bestehen. Auf der einen Seite steht der Landesparteiführer Bruckmann, der zu einer Regierungskoalition mit der Rechten bereit wäre und auf der anderen Seite steht der Landtagsfraktionsführer, der diese Rechtskoalition ablehnt und ein Bündnis mit der Sozialdemokratie wünscht. Der demokratische Landesausschuß hat sich dann auch der Führung Scheefs folgend für die Große Koalition ausgesprochen, andererseits aber doch ihren Unterhändlern — es sind also bereits Unterhändler bestimmt — keine festen Bindungen mit auf den Weg gegeben. Auch die Sozialdemokratie hat durch ihren Führer Keil ihre Meinung kund getan. Sie kündigt, falls nicht mit ihr die Große Koalition eingegangen wird, schärfsten Kampf, vor allem gegen das Zentrum, an und verlangt für diesen Fall Neuwahlen. Die Regierung weiß nun Bescheid. Es liegt an ihr, und an den Regierungsparteien, mit den Verhandlungen den Anfang zu machen. Nächsten Sonntag spricht Kultminister Dr. Bazille in Gmünd. Man darf erwarten, daß er den Schleier des Geheimnisses, der noch über den Plänen der Regierung liegt, etwas lüftet.

Die politische Lage im Reich hat sich außerordentlich verschärft, so daß man bereits von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Müller spricht. Die von den 5 Parteien des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokratie, der Sozialdemokratie und der Bayerischen Volkspartei beauftragten Haushaltssachverständigen haben ihr Ausgabendrosselungsprogramm, wobei leider auch die Reichsmittel für den Zeppelinbau gestrichen wurden, (nach neueren Meldungen trifft dies nicht ganz zu. Schriftl.), fertiggestellt und unter sich eine Einigung über die Beseitigung des Defizits im Reichshaushalt erreicht. Das Programm soll aber nur Geltung haben, wenn die in Frage kommenden Parteien sich bindend darauf festlegen und dann durch Bildung der Großen Koalition im Reich der Regierung eine feste Mehrheit geben. Man atmete auf in Deutschland: endlich eine Verständigung über den Etat, endlich eine feste Regierung in Aussicht. Da hat plötzlich die Sozialdemokratie mit ihrem Beschluß, auf jeden Fall gegen die zweite Baurate des Panzerkreuzers zu stimmen, fast alle Hoffnungen wieder zerstört. Erneut mußten die 5 Parteien die Verhandlungen wieder aufnehmen, und wenn es nach langem Feilschen endlich gelang, die Krise zu beseitigen — nicht viel hätte gefehlt und der Rücktritt der Regierung wäre erfolgt — so ist das zum großen Teil dem Zureden von Außenminister Dr. Stresemann zu danken, der in begütigendem Sinne auf Reichskanzler Müller einwirkte. Das Zentrum schneidet insofern am besten ab, als es 3 Männer aus seinen Reihen in die Regierung entsendet, was keineswegs angenehm von den übrigen 4 Parteien empfunden wird; aber man macht gute Miene zum bösen Spiele. Zu der erstrebten Großen Koalition reichte es wieder einmal nicht, es ist eine Art Zweckverband, dem die Aufgabe zufällt, den Voranschlag für 1929 unter Dach zu bringen. Was dann weiter geschieht, darüber läßt sich zum Voraus nur prophezeihen, aber nichts Bestimmtes sagen.

Dr. Eckener über die Reichsunterstützung für den Luftschiffbau.

Stuttgart, 11. April. Nach den alarmierenden Nachrichten, daß die vom Reich in Aussicht gestellte Beihilfe von 4 Millionen Mark für den Bau einer Luftschiffhalle in Friedrichshafen als Folge der Sparmaßnahmen gestrichen werden sollen, nahm Dr. Eckener heute nachmittag Gelegenheit, in einer Konferenz im Sitzungssaal der staatlichen Pressestelle, der auch Vertreter des württ. Staatsministeriums, des württ. Wirtschaftsministeriums und des Landesfinanzamts Stuttgart beiwohnten, die Vertreter der Presse über die offizielle Auffassung des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen zu informieren. Dr. Eckener erklärte, daß die Nachricht, daß von dem Luftfahrtetat von 50 Millionen Mark insgesamt schüttert habe, da eine Streichung in diesem Umfange eine schüttert habe, da eine Streichung in diesem Umfange eine Katastrophe für die ganze deutsche Luftfahrt bedeute. Inzwischen habe er erfahren, daß wenigstens die Nachricht, daß in den abgestrichenen 20 Millionen Mark die ganzen vier Millionen Mark enthalten seien, die dem Luftschiffbau Zeppelin zum Bau einer neuen Halle gegeben werden sollen, auf einem Irrtum beruhe. Es wurden lediglich 20 Millionen Mark gestrichen, die erst noch auf die verschiedenen Positionen verteilt werden sollen. Dr. Eckener erklärte hiezu in bestimmter Weise, daß ein auch noch so geringer Abstrich von den 4 Millionen Mark vom Luftschiffbau nicht ertragen werden könne, da dieser die 4 Millionen Mark des Reiches und die weiteren 2 Millionen Mark von Württemberg zur Fortsetzung des Werkes des Grafen Zeppelin unbedingt benötigt. Die eigenen Mittel des Luftschiffbaus reichen bei weitem nicht aus. Keine Firma hat auf dem Gebiet des Luftfahrzeugverkehrs auch nur annähernd ähnlich gelitten wie der Zeppelinbau. Der Flugzeugbau konnte seit 1918 wenigstens arbeiten. Dem Zeppelinbau wurden die beiden nach dem Krieg erbauten Schiffe „Bodensee" und „Nordstern" von der Entente enteignet, wofür er dann vom Reich in Papiermark entschädigt wurde. Der Luftschiffbau wäre verblutet, wenn er nicht vor vier Jahren den Auftrag erhalten hätte, das sogenannte Reparationsschiff für Amerika zu bauen. Ohne diesen Auftrag existierte der Luftschiffbau Zeppelin heute nicht mehr. Auf Grund der Volksspende wurde dann der „Graf Zeppelin" erbaut. Im vorigen Jahr bekam der Luftschiffbau vom Reich als einmaligen Beitrag 1,1 Millionen Mark, außerdem 400 000 Mark Fahrtenbeihilfe. Die Situation ist heute so, daß wir jetzt in die Lage gebracht werden müssen, das modernste Luftschiff zu bauen, um mit Sicherheit einen Verkehr über den Ozean ausführen zu können. Der „Graf Zeppelin" genügt hiezu keineswegs. Mit diesem Schiff kann ein Wettbewerb mit England und Amerika nicht aufgenommen werden. Wir müssen nun eine große Bauhalle haben von genügender Höhe, um den Bau eines Schiffes von genügender Leistungsfähigkeit und ausreichenden Maschinenkräften fertig zu stellen. Der Erlös aus dem Verkauf von Staaken an die Stadt Berlin reicht nicht aus. Von dem Erlös von 8½ Millionen Mark gehen gleich 4 Millionen Mark ab, die der Luftschiffbau früher an Schulden aufgenommen hat. Der verbleibende Rest reicht nicht einmal zu den Baukosten des Schiffes, die 5 Millionen Mark betragen. Zur Finanzierung dieses Luftschiffbaus ist an die Gründung einer transatlantischen Verkehrsgesellschaft gedacht, an der sich der Zeppelinbau mit zwei Dritteln beteiligen will. Die Vorbedingung ist aber, daß wir vom Reich die Mittel bekommen, eine neue Halle zu bauen und zwar eine geräumige Doppelhalle, die nicht nur Platz für ein großes Schiff, sondern auch die Möglichkeit zum Ausfahren bietet. Am Schluß seiner Ausführungen wies Dr. Eckener auf das moralische Anrecht hin, das der Luftschiffbau Zeppelin auf Grund seiner gezeigten Leistungen und seiner Entwicklungsmöglichkeiten hat, weiter gefördert zu werden, ferner auf die nationale Pflicht, den Vorsprung, den Deutschland im Luftschiffbau gegenüber England und Amerika hat, auch für die Zukunft aufrechtzuerhalten. Staatsrat Rau machte dann noch nähere Mitteilungen über den Standpunkt der württ. Regierung.

Friedr. Breusch, Pforzheim,
Inh.: Fr. Roth.
Telefon 985. Metzger-Straße 7. Nächst dem Marktplatz
Aussteuer- und Wäsche-Geschäft.
Spezialität:
Anfertigung kompletter Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Herrenwäsche nach Maß.

Sprech-Apparate
die neuesten Modelle!
Schallplatten
Musik - Gesang - Tanz - Schlager
Stets das Neueste!
Zahlungs-Erleichterung!
Schmid & Buchwaldt,
Pforzheim
Telefon 1613. — Poststraße 1. „Im Industriehaus".

Entlarvt!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

58. Fortsetzung.

„Es war ein Herr da, der nach Ihnen fragte," sagte der Wirt.

„Ein Herr? — Etwa Herr Born aus Neuhof?"

„Nein, Herr von Prokowsky von Gut Hambach. Er wolle in einer halben Stunde wiederkommen."

„Mag er — ich bin dann schon unterwegs. Ich habe mit dem Herrn nichts zu verhandeln," brummte Rother und machte sich eiligst an sein Frühstück. Er konnte sich jedoch von der Branntweinflasche nicht trennen, und halb betrunken saß er noch da, als Stanislaus in das Zimmer trat. —

Rother beachtete ihn nicht, bis er dicht vor seinem Tische stand.

„Was wollen Sie?" fuhr er auf.

„Mein Name ist Stanislaus von Prokowsky, und wenn Sie Herr Rother sind, werden Sie schon wissen, was ich will," entgegnete Stanislaus hochmütig.

„Nichts weiß ich. Ich kenne Sie nicht und will mit Ihnen nichts zu tun haben . . ."

„Aber Herr Krummacher aus Berlin hat Sie doch an mich gewiesen, um mir ein gewisses Papier zu übergeben? Wenigstens hat mir Krummacher das geschrieben."

„Was geht's mich an? — Ich hab' kein Papier für Sie."

„Aber Sie sollen doch einen Wechsel des Gutsbesitzers Hambach einkassieren?"

„Freilich — aber sind Sie der Gutsbesitzer Hambach?"

„Nein, aber ich bin zu Ihnen geschickt, um den Wechsel einzulösen."

„Von wem?"

„Das geht Sie nichts an. Der Wechsel lautet über tausend Mark — hier ist das Geld, also geben Sie mir den Wechsel."

„Ich hab' keinen Wechsel," sagte Rother brummend und nun doch in einiger Verlegenheit.

„Aber Herr Rother — Krummacher hat Ihnen doch das Papier gegeben, um es bei mir einzukassieren. Also machen Sie keine Umstände und geben Sie mir das Papier — hier ist das Geld."

Rother schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich das Papier nicht habe?" schrie er in angenommener Wut.

„Ja — wo ist es denn?"

„Weiß ich's? — Ich hab's verkauft — diskontiert, nennt man's bei den Bankleuten."

„Aber das durften Sie doch nicht!" stieß Stanislaus erschreckt hervor, indem eine fahle Blässe sein Gesicht überzog. „Dazu hatten Sie kein Recht . . ."

„Weshalb nicht? Der Wechsel gehörte mir, und da mir Herr Born den vollen Betrag dafür gab . . ."

„Was?" schrie Stanislaus in furchtbarem Erschrecken. „Sie haben den Wechsel an Fritz Born auf Neuhof verkauft?" —

„So ist es," bestätigte Rother und trank ein Glas Branntwein aus.

Stanislaus schien zu wanken, Totenblässe bedeckte sein Gesicht, seine Knie zitterten und er mußte sich auf die Lehne eines Stuhles stützen, um nicht umzusinken.

„Sie scheinen nicht wohl zu sein, bester Herr," sagte Rother. „Da trinken Sie ein Glas Branntwein . . ."

Wütend stieß Stanislaus das Glas zurück.

„Wissen Sie, daß Sie uns alle in das Verderben gestürzt haben?" schrie er.

„Nanu? — Wieso denn? Ich bin mir keiner Schandtat bewußt. Und übrigens schreien Sie nicht so — die Wirtsleute in der Küche nebenan könnten es sonst hören."

„Sie sind ein Schurke!"

„Oho —" Rother richtete sich drohend auf. „Kommen Sie mir so?"

Er reckte seine muskelharte, knochenartige Hand aus, um Stanislaus zu erfassen. Doch dieser wich ihm aus und flüchtete sich zur Tür.

Rother wollte ihm nach, doch dann setzte er sich wieder nieder und murmelte:

„Lassen wir den Burschen laufen. Recht hatte er ja, ich sollte ihm den Wechsel bringen. Doch das ist einerlei — ich habe das Geld, und das ist die Hauptsache . . ."

Damit gab er sich wieder dem Genusse der Branntweinflasche hin. Dann aber schienen ihm doch Bedenken zu kommen, ob es nicht besser sei, er machte sich frühzeitig aus dem Staube, und plötzlich rief er nach dem Wirt, zahlte eilig seine Zeche und verschwand dann taumelnd durch die Hintertür des Gasthauses und den Garten, die Richtung nach dem nahen Walde einschlagend.

Der Wirt schaute ihm erstaunt nach.

„Der hat es verflucht eilig," sagte er zu seiner Frau, die aufatmend erwiderte: „Gott sei Dank, daß wir ihn los sind! Wer weiß, was er auf dem Kerbholz hat."

Auch Stanislaus hatte das Dorf verlassen. Er rannte wie ein gehetztes Wild die Landstraße entlang, ohne zu wissen, wohin er eilte. Erschöpft und atemlos mußte er endlich stehen bleiben. Jetzt bemerkte er, daß er unwillkürlich den Weg nach Neuhof eingeschlagen hatte.

Sollte er das als einen Wink des Schicksals auffassen? Sollte er nach Neuhof gehen, um zu versuchen, ob er den ominösen Wechsel bei Fritz Born einlösen konnte?

Er hob entschlossen den Kopf. Der Mut oder vielmehr die Frechheit der Verzweiflung erfaßte ihn, und mit entschlossenen Schritten machte er sich auf den Weg nach Neuhof.

Er war das Gehen nicht gewohnt und die Junisonne strahlte warm von dem wolkenlosen Himmel. Dicke Schweißtropfen perlten über sein Gesicht, das dunkle Röte überzog.

So langte er fast völlig erschöpft in Neuhof an. Mehrere mit duftendem Heu beladene Wagen hielten vor der Scheune und wurden unter Aufsicht Fritz Borns abgeladen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die württ. Regierung glaubt, die im Etat für 1929 für den Luftschiffbau Zeppelin eingesetzten 2 Millionen Mark in dieser Höhe verantworten zu können, weil Württemberg die Heimat des Werkes des Grafen Zeppelin ist und weil wir weiter hoffen, mit dieser Unterstützung den Luftschiffbau dauernd mit unserem Land in Verbindung halten zu können. Ein in den letzten Tagen nach Berlin entsandter Vertreter des württembergischen Wirtschaftsministeriums hat dort festgestellt, daß ein Beschluß, die für die Zeppelinbaugesellschaft vorgesehenen 4 Millionen Mark zu streichen, nicht gefaßt worden ist. Es wurde nur eine Gesamtsumme von 20 Millionen Mark gestrichen, über deren Verteilung noch keine Festlegung erfolgt ist. Die württembergische Regierung setzt sich dafür ein, daß bei der großen Bedeutung, die der Zeppelinbau für Deutschland hat, die Position für den Luftschiffbau Zeppelin ganz gerettet wird.

Die „Trojaner".

Nicht von den alten Trojanern, die bekanntlich durch des listenreichen Odysseus „hölzernes Pferd" überrumpelt wurden und ein trauriges Ende fanden, soll hier die Rede sein. Unsere „Trojaner" sind Sekundaner eines Gymnasiums, und auch das nur von Gnaden eines Schriftstellers, der ihre Gestalten und Schicksale in einem „Drama" — ähnlich des unlängst dahingegangenen Arno Holz' „Traumulus", Max Dreyers „Probekandidat" usw. — „verarztet" hat. Schülertragödien waren seit je auf der Bühne wirksam und beliebt. Heute allerdings ist man etwas skeptischer geworden. Den „Kampf der Tertia" oder „Sekunda" sieht man doch mit anderen Augen an, als zu Arno Holz' besten Zeiten. Wedekind ist mit der Tragödie der Pubertät „Frühlingserwachen" schon erheblich „unmodern" geworden. Wir sind durch die sich erschreckend häufenden Jugendtragödien des Lebens einerseits fast abgestumpft gegen noch so knallig verlaufende Ereignisse im Rampenlicht, andererseits wissender geworden um die Leiden und Qualen jenes Lebensabschnittes, den man im Alter so oft den sorgenfreien und glücklichen zu nennen pflegt. Es steht schlimm um unsere heutigen Jugend. Das kalte Entsetzen ergreift jeden ernsthaft denkenden Menschen, wenn er die unerbittliche Statistik allein schon der Jugendselbstmorde während der letzten Jahre zu Gesicht bekommt. Ungeheuerlich muten einen die Jugendtragödien um Kranz, Friedländer und viele andere jugendliche Mörder oder Mordkandidaten an. Schauer durchschüttelt uns, wenn wir daran denken, welch unsagbares Unglück und Leiden solche irregeführte Jugend über ganze Familien bringt. Schauen wir uns aber die oft zerrütteten Familienverhältnisse an, denken wir an die vielen unheilvollen Einflüsse, der die heutige heranreifende Jugend ausgesetzt ist, die Pressеverhetzung bestimmter Richtungen, die gar nicht sich genug daran tun können, die „Politisierung" der Jugend zu fordern und in schamloser Weise selbst zu betreiben. Beachten wir einmal die Lektüre junger Menschen von heute, hören wir ihre Gespräche miteinander. Sehen wir, wie sie sich zu dem andern Geschlecht stellen. Dann wird uns manches erschütternd klar werden. Lesen wir doch häufig von ganz unhaltbaren Verhältnissen zwischen Schüler- und Lehrerschaft vielerorten. Mit weniger Verwunderung, als mit Bedauern muß man erfahren, daß in einer höheren Schule der Reichshauptstadt unlängst ein schwerer Konflikt entstand, weil in einem für die Schüler bestimmten und von den Schülern selbst redigierten Blättchen die Lehrerschaft oder einzelne Glieder derselben ganz offen angegriffen und schmählich beschimpft wurden. Schülerstreiks sind längst keine Seltenheiten mehr. Der Einfluß der Lehrer auf ihre Zöglinge ist mit der Zeit immer geringer geworden. Nur sehr wenig auserwählten Persönlichkeiten gelingt es heute dank besonderer ihnen entgegengebrachten Sympathie das „Vertrauen" ihrer Schüler zu erwerben. So mancher ist schon dem „Mißtrauen" der Zöglinge zum Opfer gefallen. Politische Hetzer, die auch religiöse und konfessionelle Dinge in den „Kampf der Tertia" gegen ihre Lehrer hineinmengen, werden mitten in den Reihen der Jugenderzieher geduldet, ja sogar noch mehr oder minder versteckt wegen ihrer „Gesinnungstreue" belobt. Da ist es nur recht und billig, daß die famosen „Trojaner", die sich angeblich „bewußt" gegen die ihnen anscheinend ungerecht handelnden Griechen einstellen und den guten blinden Homer Lügen strafen wollen, das Kriegsbeil ausgraben und ihr geistiger Papa nicht einmal ungeschickt die Zugkraft der Schülertragödie auf's neue ausprobiert. Das müßten unsere jugendlichen Feuerköpfe sehen. Wie wäre es, wenn gewisse radikale Volksverführer von Passion und Beruf an die „zeitgemäß eingestellten" Herren Sekundaner und Primaner nach berühmtem Muster jener braven Leute, die „getürmten" Fürsorgezöglingen den Genuß von Lampels Revolte im Erziehungshaus" vermittelten, Freikarten zuzusenden sich bereit erklärten, damit der Kampf gegen die Lehrerschaft endlich etwas „vorwärtsgetrieben" würde. Dabei ist das Theaterstück selbst halb so schlimm, wenn nicht der Regisseur als treuer Schüler seines Meisters Piscator mit allen nur möglichen Mitteln jede nur erdenkliche Gelegenheit „revolutionär" zu sein, kräftig benutzen würde. Ganz undenkbar wäre dies keineswegs. Klassenhaß und Schülerhaß gehören nun einmal zu jenem Programm bestimmter Kreise, deren systematische Arbeit dazu führen soll, den „Kulturbolschewismus" in Deutschland weiterzuentwickeln.

Württemberg.

Stuttgart, 12. April. (Spielplan der Württ. Landestheater.) Großes Haus: Sonntag, 14. April: Die Zauberflöte (7—10¼); Montag: —; Dienstag: Geschl. Vorst.: Nathan der Weise (7½—10½); Mittwoch: Carmen (7½—10¼); Donnerstag: Tannhäuser (7—10½); Freitag: Geschl. Vorst.: Die neugierigen Frauen (7½—10); Samstag: Madame Butterfly (7½—10); Sonntag, 21. April: Lady Hamilton (7½—10¼); Montag: —; Dienstag: Lady Hamilton (8—10¼); Mittwoch: König Richard III. (8—10½). — Kleines Haus: Sonntag, 14. April: Katharina Knie (3½—5¾) — Pygmalion (7½—10¼); Montag: Kolonne Hund (8—10½); Dienstag: Die Hochzeit des Figaro (7½—10¼); Mittwoch: Geschl. Vorst.: Kolonne Hund (7½—10); Donnerstag: —; Freitag: Pygmalion (8 bis 10¼); Samstag: Der Marsch auf Rom (7½ bis gegen 10); Sonntag, 21. April: Katharina Knie (3½—5¾) — Der Marsch auf Rom (7½ bis gegen 10); Montag: Pygmalion (8—10¼); Dienstag: Geschl. Vorst.: Oedipus (7½—9¼); Mittwoch: Gastspiel der Bauhausbühne Dessau (8—10 Uhr). — Liederhalle: Sonntag, 21. April: 9. Symphoniekonzert-Hauptprobe (11—1); Montag, 22. April: 9. Symphoniekonzert (8—10 Uhr).

Stuttgart, 12. April. (Protest der Waldorf-Astoria-Belegschaft.) Die Arbeiter und Angestellten der Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria A.G., nahmen gestern abend in einer von 700 bis 800 Personen besuchten Belegschaftsversammlung zu der geplanten Stillegung des Betriebs Stellung. Einmütig wurde eine Protestentschließung angenommen.

Eßlingen a. N., 12. April. (Die Kosten des ununterbrochenen Fernsprechdienstes.) Die Kosten des ununterbrochenen Fernsprechdienstes beim hiesigen Postamt sind bisher auf die vorhandenen Teilnehmer umgelegt worden, so daß für jede Rufnummer monatlich 30 Pfg. zu bezahlen waren. Diese Kosten werden zufolge Verfügung der Oberpostdirektion vom 1. Mai an ganz auf die Postkasse übernommen.

Horb, 12. April. (Zigeuner-Beerdigung.) Großes Aufsehen erregte gestern die Tatsache, daß eine im hiesigen Krankenhaus verstorbene Zigeunerin beerdigt werden sollte. Eine außerordentlich große Menge Neugieriger, davon stark 90 Prozent Frauen, war auf den Beinen, um dieser Zeremonie beizuwohnen. Alles strömte auf den Friedhof. Eine am Weg liegende Fabrik mußte sogar während der Zeit den Betrieb stillegen, weil das Personal sich dieses „Ereignis" nicht entgehen lassen wollte. Das Zigeunervolk ist als besonders impulsiv bekannt und seine Rührung, seine Freude und sein Leid überschreiten meist die Grenzen dessen, was wir als normal empfinden. Gestern war es allerdings nicht so. Verstorben war eine 61jährige Zigeunerin. Sie war Mutter von 14 Kindern, davon sind 6 im Krieg gefallen, 13 inzwischen gestorben, es lebt nur noch ein Sohn. Auch der Mann, mit einem schön geschnittenen Vollbart, war anwesend. Während dieser bei der Leichenfeier seinen Schmerz in normalen Grenzen hielt, wallte das Blut bei dem Sohn, einem etwa 40jährigen, schwarzbärtigen Mann, stärker auf. Er weinte ziemlich lebhaft und wollte auch ins Grab nachspringen. Zwei Stammesgenossen hielten ihn jedoch davon zurück. Allerdings hatte der Gatte sich gestern im Krankenhaus sehr aufgeregt und hatte auch versucht, sich neben dem Sarg in den Leichenwagen zu legen.

Ulm, 12. April. (Jugendlicher Lebensretter.) Gestern mittag fiel bei der Donaubrücke ein vierjähriges Kind in die Donau und wäre ohne Zweifel ertrunken, wenn nicht ein zwölfjähriger Bursche rasch entschlossen in die Fluten gesprungen wäre und das Kind noch hätte retten können, bevor es in die Hauptströmung kam. Ein vorüberfahrender Radfahrer konnte das Rettungswerk unterstützen.

Biberach, 11. April. (Ein Bischofswort über den Sport.) Gelegentlich eines Vortrags über „Katholische Aktion und Jugend" in Biberach berührte Bischof Dr. Sproll auch die Probleme des Sportes und führte dabei u. a. aus: Der junge Mensch ohne Spiel und Sport wird leicht zum Träumer ohne Kraftgefühl, ohne Selbständigkeit und ohne Wirklichkeitssinn. Der Sport aber muß beseelt und durchgeistigt sein, sonst wird er reine körperliche Kraftleistung und sucht sein Ziel in der Befähigung zu Rekordleistungen. Statt einfache Leibesübung zu sein, reizt vielfach der Sport die Eitelkeit, ruft gesundheitsschädigende Uebertreibungen hervor, zieht das Interesse von geistiger Arbeit ab und stört den Sinn für die Naturfreude in der Einsamkeit. Der überspannte Höchstleistungstrieb hat etwas ungesundes an sich. Der Sport in seiner heutigen Form ist auf dem Wege, den Körper zum Herrscher über den Geist zu machen. Ueber unseren Wert entscheidet aber nicht, wie weit und wie hoch wir springen, wieviel Kilogramm wir stemmen, entscheidet nicht die Muskelkraft und die körperliche Gewandtheit. Dafür haben wir ganz andere Maßstäbe. Der Sport entwickelte Gewandtheit, Lebendigkeit und Sicherheit, aber zur Bildung sittlich kraftvoller Persönlichkeiten reicht er nicht aus. Es kann einer bei sportlichen Uebungen die größten Leistungen aufweisen, aber in der Selbstbeherrschung ein Schwächling sein zur Bekämpfung irgend einer Leidenschaft. Mut nach außen ist noch lange nicht Kraft nach innen. Der junge Mensch muß sich bewußt sein, daß das Leben heutzutage an Wissen und Können große Anforderungen stellt. Er muß eine starke, sittliche Persönlichkeit und ein Charakter werden, um etwas Rechtes im Leben zu werden und die Jugend muß sich der Verantwortung für ihre körperliche und geistige Entwicklung bewußt sein.

Biengen a. Br., 12. April. (Ein frecher Schwindler.) Mittwoch abend durfte die hiesige Stadt eine kleine Sensation erleben: „Generaldirektor Schneider von den Dixi-Werken" meldete sich auf dem hiesigen Postamt und verlangte die Rufnummer der Fa. Gebr. Gutmann-Heidenheim, die er telephonisch bat, ihm telegraphisch 25 Mark hierher zu überweisen. Er versprach gleichzeitig, das Geld bis um ½9 Uhr in das Weinrestaurant zur „Beitlade" nach Heidenheim wiederzubringen. Gutmann, der alles nur den „Herrn Generaldirektor" nicht ein Apparat vermutete, versprach, das Geld zu überweisen. Statt dessen bestieg er aber ein Auto und begab sich sofort nach Biengen. Der ihn begleitende Herr trat in das Postamt ein und wurde anscheinend von dem noch auf die Ueberweisung wartenden „Herrn Generaldirektor" als Verfolger erkannt, denn bis ersterer sich am Schalter erkundigte, suchte der freche Schwindler das Weite. Die aufgenommenen Verfolgungen, wobei das Rennen durch verschiedene Straßen der Stadt bis zur Badstraße gegen den Schießberg führte, blieben ohne Erfolg.

Baden.

Rastatt, 12. April. Heute nacht gegen ½2 Uhr brach in der Fournierfabrik J. F. Löffler in der Industriestraße ein Band aus, der in einem der großen Lagerkeller entbrannt war. Die rasch erschienene Feuerwehr griff mit 6 Schlauchleitungen an. Gleichwohl war die Bekämpfung des Feuers durch die gewaltige Rauchentwicklung und die Hitze besonders schwierig, so daß erst gegen 6 Uhr morgens die Bekämpfung Erfolg hatte und ein Teil der Mannschaft wieder abrücken konnte. Der Schaden ist beträchtlich, insbesondere der durch Wasser angerichtete Schaden, der größer sein dürfte, als der Feuerschaden. Der Keller, in dem der Brand ausbrach, ist massiv und durch eine Betondecke geschützt, so daß der Brand doch nicht die Ausdehnung gewinnen konnte, wie das sonst wohl der Fall gewesen wäre. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Kehl, 10. April. Allmählich lassen sich gewisse Zahlengrößen bei dem Zusammenbruch der Kieferschen Unternehmungen erkennen. Nach vorläufigen Berechnungen dürften sich die Passiven des Nachlasses auf annähernd 4 Millionen Reichsmark belaufen. Ihnen stehen an Aktiven kaum eine halbe Million Reichsmark gegenüber. Die Passiven verteilen sich gleichmäßig auf Bank- und private Gläubiger einerseits und die Kieferschen Gesellschaften andererseits. Die Banken und Privatleute dürften zirka 1,8 Mill. Reichsmark einbüßen, während die Kieferschen Gesellschaften etwa 1,9 Mill. Reichsmark zugute haben. Das dürfte wohl auch der hauptsächlichste Grund sein, weshalb sowohl die Badischen Obst- und Weinbrennereien A.G. Achern, Sitz Kork, wie auch die Badische Tabakbau- und Verwertungs-

Tatkraft

ist mehr wert als Kapital. Tragen Sie aber auch für die Erhaltung Ihrer Tatkraft besser Sorge als für Ihr Geld? Die Nerven gesund, die Leistungsfähigkeit ungeschmälert zu erhalten, dazu reicht die gewöhnliche Ernährung oft gerade bei den tatkräftigen Leuten nicht aus. Das Plus, dessen sie bedürfen, ist täglich eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück.

In Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 Gr.-Büchse RM. 2.70 500 Gr. RM. 5.—. Gratisproben und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander, G. m. b. H., **Osthofen**-Rheinhessen.

Entlarvt!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

Fritz prüfte das Papier. Der Wechsel war regelrecht mit der Unterschrift des Gutsbesitzers Hambach als des Zahlungspflichtigen versehen; das Ausstellungsdatum war der 1. Dezember des verflossenen Jahres.

Plötzlich fiel es wie Schuppen von den Augen des jungen Mannes. Er erschrak förmlich — am 1. Dezember des verflossenen Jahres hatte der Gutsherr schon schwer krank daniedergelegen; sicherlich hatte er an diesem Tage keinen Wechsel mehr unterschrieben.

Und nun prüfte Fritz nochmals die Unterschrift, die er von früher her genau kannte. Eine große Aehnlichkeit hatte ihn anfänglich getäuscht, jetzt erkannte er deutlich, daß der Wechsel gefälscht war. Gutsbesitzer Hambach hatte sich niemals mit seinem vollen Namen unterschrieben, er unterschrieb nur kurzer Hand Hambach . . .

Der Wechsel war falsch!

Wer konnte diese Fälschung begangen haben? Er mußte den Wechsel in seinen Besitz bringen. Wenn sein Verdacht betreffs des Urhebers dieser Fälschung sich bestätigte, dann hatte er eine furchtbare Waffe in Händen.

Wenn er jedoch Rother sagte, daß der Wechsel gefälscht war, dann würde dieser ihm das Papier sicherlich nicht überlassen.

Deshalb sagte er mit möglichst ruhiger Stimme:

„Der Wechsel ist gut — ich gebe Ihnen sofort den vollen Betrag dafür . . ."

Rother sprang auf.

„Herr Born — wenn ich nicht ein solcher Lump wäre, möchte ich Sie wohl umarmen!"

„Also Sie wollen mir den Wechsel verkaufen?"

„Aber selbstverständlich . . ."

Fritz stand abermals an seinem Geldschrank und entnahm diesem einen Tausendmarkschein. Er hätte das Geld freilich für wirtschaftliche Ausgaben nötig gehabt, aber er hätte für den Wechsel auch den doppelten Preis gern bezahlt.

„Können Sie mir das Geld nicht in kleinen Scheinen geben, Herr Born?" fragte Rother. „Solch ein großer Schein ist bei unsereinem auffällig . . ."

„Ja — da sind zehn Hundertmarkscheine . . ."

„Ich danke tausendmal — Donnerwetter, so leicht hätte ich mir das Geschäft nicht gedacht! — Herr Born, auf Ihr Wohl!"

Er füllte sich das Glas und trank es in einem Zuge aus.

„Hurra!" rief er dann. „Jetzt geht's nach Amerika! Ich glaubte schon, der alte Schust, der Krummacher, hätte mich betrogen mit seinen Papieren. Wenn er von einem glatten Geschäft hört, ärgert er sich schwarz . . ."

„Wollen Sie mir versprechen, Krummacher nichts von unserem Geschäft mitzuteilen?"

„Weshalb?"

„Nun, wissen Sie, für mich ist es gerade keine Ehre, mit Ihrem Krummacher in Geschäftsverbindung gebracht zu werden."

Rother lachte.

„Da haben Sie recht. Hüten Sie sich vor dem schlauen Hallunken, den guten Rat will ich Ihnen noch geben. Ich bin überzeugt, er hat für die Wechsel nur die Hälfte des Geldes als Darlehen gegeben — so macht er es immer. Na, und nun leben Sie wohl, Herr Born, und nochmals herzlichen Dank . . ."

„Wollen Sie nicht noch ein Glas Wein?"

„Nein, ich danke. Ihr Wein ist ja ganz gut, aber für meine ausgepichte Kehle zu sanftmütig. Im „Weißen Roß" im Ort werde ich mir selbst ein Getränk mischen, das ein wenig stärker brennt — Herrgott, werden die Leute Augen machen, wenn ich mit meinen Hundertmarkscheinen herausrücke!"

„Seien Sie vorsichtig . . ."

„Ja, ja — ich werde schon sehen, daß man mir nicht an den Kragen kommt. Also nochmals herzlichen Dank und adieu, Herr Born . . ."

Fritz hielt ihn nicht mehr zurück. Er sah den verlumpten Menschen in lustiger Stimmung über den Hof taumeln; als er auf der Landstraße verschwunden war, atmete Fritz tief auf. Dann traf er noch einige Anordnungen und fuhr zu seinem Rechtsanwalt Dr. Fischer.

Im „Weißen Roß" ging es in diesen Tagen hoch her. Der ehemalige Förster Rother hatte sich dort einquartiert und ließ die Geldscheine springen, daß die Leute sich nicht genug wundern konnten. Anfangs hatte Rother nur eine Nacht im „Weißen Roß" bleiben wollen, um dann nach Hamburg weiter zu reisen, aber er fand gleich am ersten Abend eine lustige Gesellschaft, mit der er die Nacht durchzechte und den folgenden Tag die Zecherei fortsetzte. Es traf sich, daß gerade in diesen Tagen der große Jahrmarkt abgehalten wurde, der aus dem früheren Kirchweihfest entstanden war. Auf dem Dorfanger reihte sich Bude an Bude, Zelt an Zelt. Da gab es Karussells und Schießbuden, Schnellphotographen und Akrobaten, Menagerie und fliegende Schaukeln, und in dem großen Zelt, das der Wirt vom „Weißen Roß" aufgeschlagen, wurde die Nächte hindurch getanzt. Da fand denn Rother genug lustige Gesellschaft, zumal er mit dem Gelde nicht sparte.

Als aber nach drei Tagen der Festtrubel verrauscht war, und die Alltagsstimmung sich wieder geltend machte, die Zelte und Buden abgetragen wurden und die fahrenden Leute des Jahrmarktes weiterzogen, da war auch für Rother die Zeit gekommen, zu verschwinden, denn schon war die Landjägerei auf ihn aufmerksam geworden, weil er soviel Geld gezeigt hatte.

Er fühlte, daß er überwacht wurde, und eines Morgens erklärte er dem Wirt zum „Weißen Roß", daß er am Mittag abzureisen gedenke.

„Gebt mir vorerst aber noch ein ordentliches Frühstück, Schinken mit Eier, und eine Flasche von Eurem alten Nordhäuser Schnaps — mir ist der Kopf noch ganz wüst von gestern abend."

Der Wirt brachte das Verlangte und Rother stürzte sofort ein Glas des starken Branntweins hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

A.G. Kork Konkurs anmelden mußten. Als die Erben Kiefers die Finanzlage der Erbmasse überblickten, schlugen sie den Nachlaß aus und ließen es zum Nachlaßkonkurs kommen. Mit einer wesentlichen Quote dürften die Gläubiger wohl kaum rechnen können, wenn auch die Erben Kiefers erklären, daß sie nach eigenem Gutdünken die Lieferanten und einige private Gläubiger befrieden werden. Immer mehr stellt sich heraus, daß Kiefer in der letzten Zeit seines Lebens außerordentlich hoch gespielt und phantastische Summen teils in Monte Carlo, teils in Paris verloren hat. Noch 1926 und 1927 soll er durch glückliche Börsenoperationen einige Millionen Reichsmark gewonnen haben, die nur zum Teil in seinem luxuriösen Haushalt verbraucht wurden, die er also wohl größtenteils im Spiel wieder verloren hat. Fest steht, daß Kiefer schon sehr bald nach Kriegsende die französische Staatsangehörigkeit besessen hat. Sehr entschieden dementiert werden die Gerüchte, daß Kiefer eines unnatürlichen Todes gestorben sei. Ueber seinen Tod heißt es: Er starb am 26. Februar 1929 an den Nachwirkungen einer Grippe, in deren Folge sich Gelenkrheumatismus und eine Sepsis auf der linken Brustseite eingestellt hatte. Schon Mitte Februar erklärten die Aerzte seinen Zustand für hoffnungslos.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die Börse war in dieser Woche überwiegend schwach. Das Geschäft war sehr klein, es fehlte an inländischen und für die meisten Märkte auch an ausländischen Ordres. Die optimistischere Auffassung hinsichtlich der Pariser Tributkonferenz beginnt mehr und mehr zu schwinden und zur Zurückhaltung trug auch der Lohnkonflikt im Ruhrbergbau bei. Der Reichsbankstatus weist zwar eine befriedigende Entlastung auf, aber die dauernden Goldabgaben verstimmten beträchtlich. Die Kurse waren durchweg, auch in Spezialwerten, gedrückt. Farbenwerte lagen niedriger. Auch der Elektromarkt war abgeschwächt, ebenso Montanaktien. Kunstseidewerte waren etwas widerstandsfähiger. Bankaktien unverändert. Der Anleihemarkt war ohne Geschäft.

Geldmarkt. Die Geldmarktlage war in den ersten Apriltagen, in denen der größte Teil der Bankdarlehen an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung fällig wurden, ziemlich angespannt. Auch erfolgten angesichts der hohen Newyorker Geldsätze weitere Abziehungen von den deutschen Geldmärkten. Obwohl die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank noch recht stark sind, befürchtet man doch eine Diskonterhöhung um ½ Prozent, zumal auch die Frühjahrssaisonbelebung der Wirtschaft eine verstärkte Inanspruchnahme der Reichsbank bringen dürfte. Monatsgeld war bei kleinen Umsätzen unverändert 7½ bis 8½ Prozent, Tagesgeld war leichter, 6 bis 8 Prozent.

Produktenmarkt. Die Getreidebörsen zeigten ein ruhiges Aussehen bei unveränderten Preisen. Das Angebot hielt sich in normalen Grenzen. Die Kauflust war schwach und die Umsätze erstreckten sich auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs. Das Mehlgeschäft ist unbefriedigend. Auf der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Wiesenheu und Stroh mit 11½ bezw. 6 Mark pro Dz. unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 225 (unv.), Roggen 208 (unv.), Futtergerste 202 (unv.), Hafer 204 (—1) Mark je pro Tonne und Weizenmehl 29¼ (unv.) Mark pro Dz.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit 138,4 gegenüber der Vorwoche (138,6) leicht zurückgegangen. Auf den Metallmärkten ist die Kupferhausse zum Stillstand gekommen. Als Folge der Rückgänge der Rohkupferpreise wurden auch die Preise für Kupfer- und Zinkblech herabgesetzt. Auf der Häuteauktion zogen die Preise bei fester Stimmung um 2—3 Prozent an. Der Wildhäutemarkt war unverändert fest. Auch im Ledergeschäft ist der Verkehr reger geworden. Auf den Textilmärkten ist das Geschäft ziemlich lebhaft.

Viehmarkt. Die Schlachtviehmärkte hatten befriedigenden Zutrieb. Bei Kälbern war das Geschäft sehr flott und die Preise leicht erhöht. Großvieh war im Preise gut behauptet, während Schweine infolge der großen Zufuhren gedrückt lagen.

Holzmarkt. Die Rundholzmärkte haben normales Geschäft, wenn auch die Preiserwartungen nicht immer erfüllt sind. Für Bauholz ist eine leichte Vermehrung der Nachfrage zu beobachten. Das Brettergeschäft ist immer noch unbefriedigend.

Vermischtes.

Neu-Ulm, 11. April. (Der Streit um des Kaisers Bart.) In der Stadtratssitzung gab die Sozialdemokratie zu der Frage Ulm-Neuulm eine Erklärung ab, wonach die Grenzpfähle zwischen Ulm und Neu-Ulm nicht neu gestrichen und die Belange Neu-Ulms nicht hinter die des bayerischen Staates gestellt werden dürfen. Darauf erwiderte der zweite Bürgermeister Ostermann, daß für die Sozialdemokratie nicht allein das Interesse der Stadt Neu-Ulm maßgebend sei, sondern in erster Linie anscheinend politische Gründe. Gegen diese Vorwürfe verwahrte sich die sozialdemokratische Stadtratsfraktion: die Frage des Zusammenschlusses sei eine Wirtschaftsfrage für die beiden Städte; es müsse jetzt durch Gesetz die Möglichkeit geschaffen werden, die Landesgrenzen zu überbrücken. Oberbürgermeister Nuißl erklärte, daß angesichts der derzeitigen staatsrechtlichen Verhältnisse jede Erörterung über das Problem Ulm-Neuulm ein Streit um des Kaisers Bart sei; für den Stadtrat handle es sich gegenwärtig nur darum, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die Bilanz der Stadt zu wahren.

Neu-Ulm, 12. April. Mit einem Kostenaufwand von 16 000 Mark wird hier eine zweite Wohnbaracke für zahlungsunwillige Mieter erstellt werden, nachdem die Zahl der Räumungsurteile stark gestiegen ist. In verschiedenen Fällen konnte bereits eine erzieherische Wirkung dieser Art von Unterbringung festgestellt weren.

Flüssiges Blei in den Augen. In Fünfstetten beschäftigte sich der 14jährige Sohn des Einwohners Gimperlein mit Bleigießen. Dabei explodierte das Blei, ergoß sich in das Gesicht und in die Augen des Knaben. Das erstarrte Blei füllte die Augenhöhlen vollständig aus. Nur mit Mühe konnte der Arzt das Blei entfernen; man hofft trotzdem wenigstens das linke Auge retten zu können.

Seeger zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. In der Verhandlung gegen den Kraftwagenführer Seeger, der seine Braut am 31. August durch Revolverschüsse getötet hatte und gegen den der Staatsanwalt wegen Mordes die Todesstrafe beantragt hatte, verurteilte das Schwurgericht in Berlin den Angeklagten wegen Totschlages und unerlaubten Waffenbesitzes zu 4 Jahren und einem Monat Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet. Das Gericht verneinte in der Urteilsbegründung das Moment der Ueberlegung, trotzdem sehr viele Momente dafür sprachen. Nachdem der Vorsitzende das Urteil ausgesprochen hatte, sprangen die Verwandten der Toten von der Zeugenbank auf und riefen dem Angeklagten Beschimpfungen ins Gesicht. Während der Vater der Toten mit erhobener Faust auf den Angeklagten zuging und rief: „Dieser Schuft hat mein Kind gemordet", fiel die Schwester der Toten in Schreikrämpfe und rief immerzu: „Wenn er herauskommt, wird er uns alle noch umbringen".

Der Warenhausbrand in Neukölln. Der Riesenbrand, der den Warenhausneubau Karstadt in Neukölln heimsuchte, ist durch das schnelle und energische Eingreifen der Feuerwehr einigermaßen glimpflich verlaufen. Der Brand entstand im Wirtschaftsflügel des riesigen Gebäudes und breitete sich mit rasender Schnelligkeit im 5. und 6. Stockwerk aus. Als die ersten Züge der Feuerwehr eintrafen, schlugen vom First des Gebäudes schon gewaltige Rauchwolken empor. Gleich darauf brachen die Flammen aus den Fenstern des 5. Stockwerks, dessen Scheiben infolge der großen Hitze und unter mächtigem Getöse in die Tiefe stürzten. Von den Fenstern drang das Feuer 4 bis 5 Meter in den Warenhauskomplex hinein. Katastrophal wäre die Lage geworden, wenn der Lichthof von dem Feuer erfaßt worden wäre, da der große Raum vom Erdgeschoß bis zum schon fertigen Glasdach des 7. Stockwerks mit einem riesigen Holzgerüst ausgefüllt ist. In einem Abstand von nur einem halben Meter liegt hier Leiter neben Leiter in schwindelnder Höhe. In wenigen Minuten hätte der Lichthof einer riesigen Brandfackel geglichen, der, wäre es der Feuerwehr, die mit 11 Rohren größten Kalibers gewaltige Wassermengen abgab, nicht schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, das Feuer kurz vor dem Riesengerüst zum Stillstand zu bringen.

Der Aerztekonflikt am Krankenhaus Lichterfelde. Der Konflikt am Krankenhaus Lichterfelde, wo der bisherige Leiter der inneren Abteilung, Professor Rautenberg, der seit 19 Jahren dort amtiert, vom Kreisausschuß unter den verletzendsten Begleitumständen fristlos entlassen wurde, hat nach der Darstellung einer Berliner Korrespondenz folgende Vorgeschichte: Im Stubenrauch-Kreiskrankenhaus ist seit 2 Jahren Professor Dönitz als Chirurg tätig, der früher in der Charité angestellt war. Professor Dönitz hatte im vorigen Jahre zwei Spezialoperationen durchgeführt, die beide mit dem Tode der Patienten endeten, wodurch sich Professor Dönitz veranlaßt sah zu erklären, daß er diese spezielle Operation nicht mehr vornehmen werde. Vor einigen Wochen wurde nun im Krankenhaus ein Patient eingeliefert, bei dem eine Operation gleicher Art sich als unbedingt notwendig erwies. Der Patient erfuhr im Krankenhause, daß 2 Operationen dieser Art tödlich verlaufen waren und weigerte sich, eine Operation durch Professor Dönitz vornehmen zu lassen. Der Kranke fragte dann Prof. Rautenberg um Rat und Professor Rautenberg empfahl ihm, sich in das Rittberg-Krankenhaus zu begeben, dessen Leiter, Professor Brüning, Spezialist für derartige Operationen sei, die ihm bisher noch immer geglückt seien. Diese Unterredung kam Professor Dönitz zu Ohren, der sich daraufhin beschwerdeführend an den Kreisausschuß wandte und erklärte, er könne mit Professor Rautenberg nicht mehr zusammenarbeiten, da dieser durch Herabsetzung eines Kollegen die ärztliche Standeswürde in schwerster Form verletzt habe. Professor Rautenberg wurde vom Kreisausschuß vorgeladen und erklärte u. a., da Professor Dönitz derartige Operationen nicht mehr habe durchführen wollen, sei es nur eine Pflicht der Menschlichkeit gewesen, den Patienten an einen bekannten Spezialisten zu verweisen. Der Kreisausschuß teilte darauf dem verdienten lebenslänglich angestellten Arzt schriftlich mit, daß er seines Postens enthoben sei und sofort das Krankenhaus zu verlassen habe. Als Professor Rautenberg den Versuch machte, die Krankenjournale und sonstigen Papiere zur Uebergabe in Ordnung zu bringen, rief gegen Abend der Kreissekretär bei ihm an und drohte mit gewaltsamer Entfernung, falls Professor Rautenberg nicht sofort das Haus verlasse. Unter den Berliner Aerzten hat der Vorfall große Erregung ausgelöst. Es soll beabsichtigt sein, eine Protestversammlung einzuberufen, die sich mit den Vorgängen befassen soll.

Der Mord an der Stieftochter. Die Mordtat an der 21 Jahre alten Elfriede Franzke in Breslau, die Mittwoch nachmittag, wie schon kurz gemeldet, entdeckt wurde, stellt sich nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei als eines der grauenvollsten Verbrechen der letzten Zeit dar. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehr von Hausbewohnern nach der Neuendorfstraße gerufen, da aus der im vierten Stock des Hinterhauses gelegenen Wohnung des Stellmachers Franzke dichter Qualm drang. Die Feuerwehr verschaffte sich Einlaß. Die Mannschaften mußten mit der Rauchmaske arbeiten und fanden im Schlafzimmer die Betten in Flammen. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man in einem kleinen Kabinett neben dem großen Schlafzimmer auf einer Bettpritsche die 21jährige Tochter der Familie tot auf. Sie war halb bekleidet. Um den Hals war ihr ein Leinentuch gedreht und zweimal festgeknotet. Die 41jährige Stiefmutter Lina Franzke, geborene Schöpe, aus Neiße in Oberschlesien, war aus der Wohnung verschwunden und ist bis jetzt nicht aufgefunden worden. Der Stellmacher Franzke, dessen erste Frau 1913 starb, hatte sich 1920 zum zweitenmal verheiratet. Aus der ersten Ehe stammt die jetzt ermordete 21jährige Tochter, eine weitere Tochter von 19 Jahren und ein Sohn von 16 Jahren; aus der zweiten Ehe ein achtjähriger Sohn. Vom ersten Tage der Wiederverheiratung des Vaters begann für die 3 Kinder aus erster Ehe eine sehr schwere Zeit. Die Stiefmutter mißhandelte die Kinder immer wieder aufs schwerste, so daß schon manchmal Hausbewohner die Polizei rufen wollten. Sie gab ihnen schlecht zu essen, und sie ließ sie auch, als sie schon erwachsen waren, nicht ausgehen. Die älteste Tochter stand von Anfang an in Opposition zu der Stiefmutter. Es gab immer wieder heftige Szenen, und wenn der Vater zu vermitteln versuchte, drang er bei seiner Frau nicht durch. Wiederholt stieß die Stiefmutter Drohungen, vor allem gegen Elfriede, aus, und sagte, sie würde sie noch einmal so schlagen, daß sie für alle Zeiten Ruhe habe. Elfriede war Kontoristin und im Geschäft sehr fleißig und beliebt. Die 19jährige Tochter ist Verkäuferin in einem Blumengeschäft, der 16jährige Sohn kaufmännischer Lehrling. Alle verdienten und steuerten von ihrem Verdienst nicht unwesentlich zum Haushalt bei. Gestern morgen schickte die Mutter ihren achtjährigen Sohn schon eine halbe Stunde eher als sonst in die Schule, damit, wie sie sagte, die Wohnung schnell leer würde. Der Vater verläßt schon immer sehr zeitig das Haus, da er um 7 Uhr in der Werkstatt antreten muß. Die 19jährige Tochter muß auch um ½8 Uhr schon im Geschäft sein. Der 16jährige Sohn ging um 8.45 Uhr in die Berufsschule, und nur Elfriede blieb am längsten zu Hause. Nach den polizeilichen Feststellungen muß die Tat zwischen 8 und 9 Uhr ausgeführt worden sein. Wahrscheinlich hat sich die Mörderin auf das Mädchen gestürzt, sie niedergeschlagen, in das Kabinett gestoßen, gegen die Wand gedrückt, sie erdrosselt und dann die Leiche im Schlafzimmer ins Bett gelegt. Dann wurde in den Betten des großen Schlafzimmers Feuer angelegt und die Wohnung von außen verschlossen. Vater, Mutter und 4 Kinder wohnten in einer Küche, einer Stube und dem anschließenden kleinen Verschlag. Die 19jährige Tochter schlief mit dem 16jährigen Sohn zusammen in dem Verschlag auf 2 übereinander angebrachten Pritschen. Die 21jährige Elfriede schlief in der Küche. Die Vernehmung des vollständig zusammengebrochenen 48jährigen Vaters und der Kinder ist zurzeit noch im Gange. Die 19jährige Tochter kann nur immer wieder schluchzend erklären, nur die Stiefmutter könne die Tat an ihrer Schwester verübt haben.

Infolge baulicher Veränderung findet der Verkauf bis auf weiteres in meinem Geschäft
Blumenstrasse 14
(HAUS MADLENER)
statt und gewähre während des Umbaues auf
HAUSHALTWAREN
(ausgenommen Markenartikel)
Preisermäßigung.
CARL STIESS
PFORZHEIM
jetzt Blumenstraße 14 — Telephon 625 und 650
Nach Geschäftsschluß Anruf auf Nummer 625

Neue u. gebrauchte Möbel jeder Art
sowie **Federbetten, Bettröste, Matratzen usw.**
liefert zu billigsten Preisen
A. Lichtenberger, Möbel-Geschäft,
Kleine Gerberstr. 16, Pforzheim.

Trauer-Anzeigen
liefert rasch und preiswert
die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Den verehrl. Kraftfahrzeugbesitzern zur Kenntnisnahme, daß meine
B. V. Aral-
Pumpe nunmehr im Betrieb ist und bitte ich um zahlreiche Benützung. — Gleichzeitig empfehle ich meine
Reparaturwerkstätte,
speziell bei Störungen in der **elektrischen Anlage.**
Eugen Wieland, Neuenbürg. – Telefon Nr. 24.

+ Bruch-Leidende +
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte
Spranz-Band
(Deutsches Reichspatent)
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse. Auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) **kostenlos** zu sprechen:
am **Dienstag den 16. April**
in **Neuenbürg** im Gasthof **„Bären"** von **8—1** Uhr;
in **Liebenzell** im Gasthof **„Ochsen"** von **3—6** Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württembg.)

Schallplatten
alte können für neue umgetauscht werden, bei
Musik-Hohnloser Pforzheim, Turnplatz, Weiherbergstr. 3.

Neuenbürg.
Schneider-Gesuch!
Jüngerer, tüchtiger
Schneider
kann sofort eintreten bei
Johs. Hiller, Schneidermeister.

Achtung!
Wenn Sie eine
Gesellschaftsautofahrt
machen wollen, dann rufen Sie bitte
Neuenbürg 92 an.
Ich werde Ihnen dann Vorschläge mit äußersten Preisen unterbreiten.
Presto 4—5 Sitzer Personenwagen,
Dux 10—12 Sitzer Klein-Omnibus,
Daag 44 Sitzer Omnibus,
sämtliche Fahrzeuge offen oder geschlossen.
Empfehle zugleich meinen **5 Tonnen-Lastwagen.**
für Fuhren aller Art.
Auto-Vermietung Lutz, Engelsbrand.

Birkenfeld.
Wohn- u. Geschäftshäuser
von kapitalkräftigen Interessenten
zu kaufen gesucht.
Angebote an
Friedrich Schroth, Weinhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

W. Bürkle, Neuenbürg
Vorstadt 267.
Aufpolieren und Auffrischen von Messingsachen.

Blanke Möbel
immer nur durch
Kiwal-Möbelputz
Fl. 1.—, Doppelfl. 1.75
Felix Rall, Neuenbürg

Schwann.
Empfehle für Frühjahr in bekannt guter Qualität, alle Arten
Feld- und Gartensamen, Obstbäume, Stachel- und Johannisbeer,
Hochstamm und Busch, starke pikierte
Erdbeerpflanzen,
alle Sorten Setzlinge, sehr schöne blühende
Topfpflanzen
für alle Zwecke.
Emil Gentner,
Gartenbau.

Schwann.
Aufgeweckter kräftiger
Junge,
der Lust hat, die Gärtnerei gründlich zu erlernen, kann sofort oder später eintreten bei
Emil Gentner,
Gartenbetrieb.
Anerkannter Lehrbetrieb.

PFAFF
Nähmaschinen
Jakob Lansche,
Pforzheim, Deimlingstr. 8.

Aus vornehmem Hause zu verkaufen:
Massiv eich. Büffet mit Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle, Sofa mit Umbau. **Wohnzimmer:** Nußb. pol. Büffet, Sofa mit Umbau, 2 Polstersessel, 2 Polsterstühle, 1 rund. pol. Tisch, großer Pfeilerspiegel. **Eich. Schlafzimmer** mit 180 brt. Spiegelschrank.
I. A.: **Frida Schöttle,**
Möbel- An- und Verkauf
Pforzheim, Theaterstraße 10.

✚ Bruch- ✚
leidende bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes, wenn Sie **mein Bruchband D.R.P.** tragen. **Das Beste was existiert** Leib-, Nabel-, Vorfallbinden usw. Für alle Bruchleidende zu sprechen in **Pforzheim Dienstag, 16. April,** von 1—6 Uhr, im **Gasthaus zur „Blume".**
Bandag.-Spezial. **Eug. Frey & Co., Stuttgart, Heustr. 5.**

Obernhausen.
Ein
Mutterschwein,
sowie einen schönen
Stier,
zum Angewöhnen, hat zu verkaufen
Karl Ehret.

Obernhausen.
Gut erhaltenes
Motorrad,
250 ccm, hat preiswert zu verkaufen
Robert Wolfinger.

Obernhausen.
Tanz
in der **„Traube"** am **Sonntag den 14. April.**
Saxophon-Jazz-Kapelle „Mariza".

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.
Ich habe in **Höfen a. Enz** eine **Musikwaren-Handlung** eröffnet und empfehle mich in:
Pianos, Harmoniums, Sprech-Apparaten, Schallplatten, Streich-Instrumenten, sowie sonstigen Musikinstrumenten aller Art.
Ich führe nur erstklassige Markenfabrikate; ferner übernehme ich **Reparaturen und Stimmungen** in fachmännischer Ausführung. Bitte um gütige Unterstützung.
Hans Grimm, Musikwaren, **Höfen a. E.**

Engelsbrand.
Im Einflechten von Stühlen
empfiehlt sich
Wilhelm Stickel.
Auf Wunsch werden die Stühle abgeholt.

Obernhausen.
Empfehle meinen
6 Sitzer-Personenwagen
für Nah- und Fernfahrten bei billigster Berechnung.
Autovermietung Otto Bodamer,
Telefon 192 „Zur Traube".

Bin unter
Nr. 3296
an das Telephonnetz angeschlossen.
Ludwig Hausamen, Pforzheim, Zähringer Allee 18
Vertreter der Firma Chr. Bürk-Maier,
Kolonial-, Kurz- und Wollwaren-Großhandlung.

Ein Wohltäter der Menschheit
ist der altbekannte, heilkräftige und zugleich äußerst wohlschmeckende
✚ Rhöner Gebirgskräutertee ✚
den es in folgenden 4 verschiedenen Mischungen in den Apotheken gibt:

Nr. 1 Gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 Gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wassersucht, Fettleibigkeit ꝛc.

Nr. 3 Gegen Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden ꝛc.

Nr. 4 Zur Blutreinigung und -Verbesserung und gegen Verstopfung.

Rhöner Gebirgskräutertee besteht aus giftfreien, edelsten Heilkräutern der herrlichen Ernte des Sonnenjahres 1928. Deshalb sollte niemand versäumen, diesen selten guten und dabei billigen Tee zu trinken. Tausende trinken ihn mit bestem Erfolg. Jetzt ist die günstigste Zeit für diese Teekur.
Zu haben in **Neuenbürg** in der **Apotheke.**

---

bei Nierenleiden, Verdauungsstörungen für Bluterneuerung
Imnauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel
Teinacher Hirschquelle-Sprudel
Vertretung: Heinrich Müller, Mineralwasserfabrik, Neuenbürg; Ernst Buchter, Limonade und Mineralwasser, Neuenbürg; Fritz Wurster, Mineralwasser, Calmbach, Telefon 13; Fr. Höll, Mineralwasser, Pfinzweiler; Carl Tubach, Mineralwasser, Wildbad, Telefon 62.

AUTOFAHREN
Lernen Sie gründlich auf nur neuen modernen Fahrzeugen
in der
Priv.-Kraftfahrschule
Pforzheim G. m. b. H., Maximilianstr. 159
Unser neu eingerichteter Unterrichtsraum bietet angenehmen Aufenthalt
Kursbeginn täglich **Lehrplan kostenlos** **Telefon 5158**

Im Privatbüro
werden Briefschlüsse von großer Tragweite gefaßt. Die Ruhe darf nicht durch Schreibmaschinen geklapper gestört werden.
Remington-Noiseless
schreibt neben Ihnen ganz geräuschlos. Sie stört Sie nicht, weder bei ihrem Gedanken, noch beim Telefonieren.
Eine Karte, ein Anruf und Sie werden diese hervorragende Maschine — eine ganz geräuschlos schreibende Maschine wünschen. Sie sich doch immer schon — kostenlos und unverbindl. kennen lernen. Prospekt kostenlos.
Erich Rosener
Stuttgart, Friedrichstr. 23 A, Tel. 294 90

Dampfwaschanstalt Birkenfeld,
Wäsche-Annahmestelle in Neuenbürg
bei **Frau Schick,** Mühlstraße Nr. 109 II
liefert Stärkwäsche wie neu.
Pfundwäsche, billiger als Selbstwaschen, schrankfertige Wäsche.
Auf Wunsch wird die Wäsche auch abgeholt, von 6 Uhr abends ab zu Hause.

Wir retten Ihre Haare!
Darum senden Sie uns **sofort** etwas ausgekämmtes Haar zur **kostenlosen, mikroskopischen** Untersuchung ein, damit wir die Ursache des **Haarausfalls** feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten.
Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut, Berlin-Britz 494.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt tüchtige, erfahrene
Lebensversicherungs-Fachleute.
Anstellung erfolgt unter günstigen Bedingungen und den Leistungen entsprechenden Bezügen.
Wir betreiben die Lebensversicherung in der vollkommensten Form, hauptsächlich die Kleinlebens-Branche. Unsere Familien-Versicherung ist besonders begehrt.
Auch Nichtfachleute, die unsere Gesellschaft im Nebenberuf vertreten wollen, werden berücksichtigt.
Bewerbungen erbeten an die
„Friedrich-Wilhelm"
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft,
Bezirksdirektion Göppingen, am Marktplatz,
Telefon 1090.

Einzug von Forderungen jeder Art
durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger
Neuenbürg.

Karl Förschler, Birkenfeld
Bodenöl, Mineralöl.

Gräfenhausen.
Eine
Ziege
mit 2 Jungen,
sowie eine
Zentrifuge
verkauft
Emma Wenz.

Schömberg.
Verkaufe eine junge
Nutz- und Fahrkuh,
26 Wochen trächtig.
Oehlschläger Wtw.,
Langenbranderstr. 33

Sehr guterhaltenen, schwere
Langholz-Wagen
mit allem Zubehör günstig zu verkaufen. Näheres bei
Gottlieb Baier Witwe
Pforzheim-Brötzingen,
Büchenbronner Str. 10.

Ohne Zwischenhandel direkt an Verbraucher
Verbraucher gesucht:
Kontaktleinen, Flaschenzugleinen, Feuerwehrleinen, Turngeräte, Maschinen- und Isolierhanf, Hanfseile, Schnüre, Leinen und Tau für jeden Zweck. — Offerte und Musterstückchen kostenlos
Hanfseilerei in Wolfenbüttel
Postfach 22.

Der schönste **Blumenschmuck** für Veranda, Balkon und Fensterbrettet ist unstreitig meine echten nordbayerischen
Gebirgs-Hängenelken.
Versand überallhin. Illustrierte Preisliste gratis und franko.
A. Gnadl, Versandgärtnerei,
Trudering 614 (Oberb.)